

Grabinschrift des *Seccius Secundinus*, Veteran der *legio II Italica* (S. 63)

1. Beschreibe anhand des Grabsteins möglichst genau, in welchem Verhältnis die genannten Personen zueinander standen!

Familiengrabinschrift (Drei Generationen) eines Veteranen der *legio II Italica*, *Seccius Secundinus*, für sich, seine Gattin *Iulia Severio* sowie für ...

- a. die Tochter *Seccia Secundina* (*nomen gentile* des Vaters),
- b. die Enkel aus der Verbindung der Tochter mit einem *Marius*, *Marius Maximus* und *Marius Secundus*,
- c. den Sohn *Iulius Apricius* (*nomen gentile* der Mutter), Benefiziarier des Präfekten der Legion seines Vaters: außerehelich, eher aber vorehelich (geboren, als der Vater noch aktiv war und noch nicht heiraten durfte (Aufhebung des Eheverbots für Soldaten: 197 n. Chr. unter *Septimius Severus*)).

Der Tod dieses Sohnes war der Anlass für die Grabsteinsetzung. Alle anderen genannten lebten zu diesem Zeitpunkt noch.

2. Die Stifter des Grabsteins dienten u. a. als Vorlage für einen Film, der anlässlich der OÖ Landesausstellung 2018 „Die Rückkehr der Legion. Römisches Erbe in Oberösterreich“ produziert wurde. Bearbeite folgende Fragen bzw. Arbeitsaufträge zu diesem Kurzfilm (<https://youtu.be/1zrnH65XtiM>):

- a. Wann spielt der Film?

Der Film spielt im Spätsommer des Jahres 210 n. Chr.

- b. Fasse den Inhalt des Films zusammen!

Der Film beginnt in einer *Taberna* im Norden von *Lauriacum*. *Iulia Severio* und ihr Mann *Seccius Secundinus* wollen nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Militärdienst eine Garküche mit Ausschank eröffnen. *Accius Maximus*, Versorgungsoffizier der Legion, kommt zu Besuch und berichtet, dass er bald eine Getreidelieferung aus *Boiodurum*/Passau zu Schiff auf der Donau begleiten wird. Auch der Wein des Großhändlers *Essimnus* sollte dann zur Eröffnung der *Taberna* vor Ort sein. Die zweite Szene spielt in *Boiodurum*, wo das Getreide umgeladen wird und *Essimnus* den Wein bringt. Die Reise führt an Oberranna vorbei nach Schlägen, wo ein Teil des Getreides für die Besatzung des Kastells abgeladen wird. Weiter geht es am Wachturm am Kürnberg und am Reiterkastell von *Lentia* vorbei zurück nach *Lauriacum*, wo sich der Kreis mit der Eröffnung der *Taberna* schließt.

- c. Welche drei Schauplätze spielen im Film eine Rolle?

Der Kurzfilm verbindet die drei Schauplätze Enns, Schlögen und Oberranna und rückt die Bedeutung der Donau als zentrale Verkehrsachse in den Fokus. Der Film gibt einen Überblick über die zentralen Themen der Landesausstellung, die in eine kurzweilige frei erfundene Geschichte rund um die Familie des ehemaligen Legionärs *Seccius Secundinus* verpackt sind.

- d. Welche Römersteine lieferten die Namen der Hauptpersonen! Erstelle eine Liste und verlinke dabei auf die Informationen der Datenbank römischer Steindenkmäler „Ubi Erat Lupa“ (<http://lupa.at/>).

Accius Maximus, Frumentarius: Grabinschrift des *Titus Accius Marcus*,
<http://lupa.at/2599>, Virunum/Zollfeld

Seccius Secundinus und *Iulia Severio*: Grabinschrift des *Seccius Secundinus*,
<http://lupa.at/4512>, Enns/Lorch

Publius Tenatius Essimnus, Weinhändler: Grabaltar des *Publius Tenatius Essimnus*,
<http://lupa.at/4481>, Passau

Messorius Matuco, Veteran der *legio II Italica*: Aschenurne des *Messorius Matuco*,
<http://lupa.at/4521> (verschollen), Litzlberg

Tabellius Victor, *Centurio*: Weihinschrift des *Tabellius Victor*, <http://lupa.at/4871>,
Enns

Aufbau der römischen Legion:

P. Flavius Vegetius Renatus, Epitoma rei militaris II, 6 (S. 67)

1. Gib an, aus wie vielen Kohorten eine römische Legion besteht!

10

2. Erkläre, wodurch sich die erste Kohorte von den übrigen Kohorten hinsichtlich ihrer Soldaten und ihrer Aufgaben unterscheidet!

Die 1. Kohorte verfügt über eine doppelt so große Truppenstärke als die übrigen (1.105 Fußsoldaten und 132 Reiter). Hier waren die erfahrensten Soldaten aufgestellt, sie übernahm den Legionsadler. Sie bildet den Kopf der Legion und nach ihr richten sich in der Schlacht alle übrigen Kohorten aus.

3. Warum hat gerade die erste Kohorte die Aufsicht über den Legionsadler?

Weil sie über die doppelte Stärke verfügte und nur tüchtige, ausgesuchte und erfahrene Soldaten von besonderer Abstammung hatte.

4. Beschreibe die Zusammensetzung der übrigen Kohorten!

Die 2. bis zur 10. Kohorte bestand je aus 555 Fußsoldaten und 66 Reitern.

5. Die Kohorten 1–5 werden in der ersten Schlachtreihe eingesetzt. Welche Kohorten benötigen dort besonders tatkräftige Soldaten und welche besonderen Positionen haben diese Kohorten dort inne?

Die 1. Kohorte übernahm den rechten Heeresflügel und die 5. Kohorte den linken. Diese beiden Kohorten und auch die sich in der Mitte befindende 3. Kohorte benötigten tatkräftige Soldaten, weil diese Positionen im Heer besonders exponiert und oft für den Erfolg des Schlachtverlaufs entscheidend waren.

6. Erkläre, welche Kohorten auch in der zweiten Schlachtreihe mit welcher Begründung besonders wagemutige Soldaten brauchen!

Die 6. Kohorte bezog hinter der 1. Kohorte Stellung, die 10. Kohorte hinter der 5., die 8. Kohorte hinter der 3. Diese Positionen der 2. Schlachtreihe erforderten wagemutige Soldaten, weil sie ihre Kollegen in der 1. Schlachtreihe deckten und im Notfall besonders wichtig waren.

7. Weshalb erfordern deiner Meinung nach ausgerechnet die Positionen rechts bzw. links außen und in der Mitte besonders mutige und tatkräftige Soldaten?

Weil diese Positionen im Heer besonders exponiert waren, oft das Ziel direkter Attacken darstellten, rasch Manöver durchführen mussten und somit oft für den Erfolg des Schlachtverlaufs entscheidend waren.

Weihinschrift für den *genius* der *legio II Italica* (S. 76)

1. Welchen militärischen Rang hatte *Marcus Gavius Firmus*, der Stifter des Altares, und welche Aufgaben waren damit verbunden?

Marcus Gavius Firmus war *primus pilus*, der ranghöchste Zenturio der *legio II Italica*. Als solcher war er der Zenturio der 1. Zenturie der 1. Kohorte und gehörte dem Legionsstab an und nahm somit auch an den strategischen Beratungen teil. Er war auf dem Sprung in die höhere Offizierslaufbahn. Er war Sprecher aller Zenturionen und verantwortlich für den Legionsadler. Er erhielt auch das Vielfache des Soldes eines einfachen Legionärs.

2. Begründe, weshalb der Statthalter *Memmius Fidus Iulius Albius* eine interessante Persönlichkeit war.

Weil durch zwei weitere Inschriften aus Nordafrika (*Vina in Africa proconsularis* (Bou Argoub, Tunesien) und *Bulla Regia in Numidia* (Hammam Daradji, Tunesien)) die Karriere des Legionskommandanten von *Lauriacum*, Statthalters der Provinz *Noricum* und designierten Konsuls lückenlos rekonstruiert werden kann. Seine Aufgaben führten ihn auf alle drei Kontinente, an denen das römische Reich Anteil hatte. Die Reisebewegungen waren dabei erheblich.

Tierzeichen der *legio II Italica: lupa Romana*

Titus Livius, ab urbe condita 1, 4 (S. 77)

1. Womit begründet *Livius* die Tatsache, dass die Zwillinge nicht im Tiber ertrunken sind?

Die Diener setzten die beiden Zwillinge in einem schwimmenden Trog nicht direkt im tiefen Strom, sondern in einem seichten Gewässer aus, welches durch eine Überschwemmung des Tibers entstanden war.

2. Erscheint deiner Meinung nach *Livius'* Geschichte von der Wölfin als wahrscheinlich?

Das Aufziehen der Kinder durch eine Wölfin scheint sehr unwahrscheinlich. Es existieren zwar Berichte von sogenannten Wolfskindern, welche aber von der Wissenschaft angezweifelt werden. Plausibler erscheint der Hinweis des *Livius* auf die umgangssprachliche Bezeichnung der *Larentia* durch die Hirten mit *lupa* = Prostituierte und damit auf die rationale Erklärung des Gründungssage.

3. Erkläre, welche Beziehung manche Leute zwischen der Wölfin und *Larentia*, der Gattin des Hirten, herstellen!

Die von *Livius* verwendete Doppelbedeutung von *lupa* zur Erklärung der Sage von der Rettung der Zwillinge durch eine Wölfin scheint plausibel. Prostituierte hielten sich am Rande der Gesellschaft auf. Es ist leicht möglich, dass sich eine *lupa* mit dem Namen *Larentia* der jungen Kinder, ebenfalls Außenseiter der Gesellschaft, angenommen hat.

Weihinschriften von *Lauriacum* (S. 79–81)

1. Lege anhand der Beispiele von Weihinschriften einen dreiteiligen Aufbau für Inschriften auf Weihaltären fest!

Nennung der Namen der Gottheit(en), oft mit einer zusätzlichen Bezeichnung, im Dativ.

Nennung des Stifters, mitunter mit Erwähnung der Beweggründe der Weihung (**PRO SE ET OMNIBVS, CVM SVIS**).

Eine abgekürzte Weiheformel **VOTVM SOLVIT LIBENS LAETVS MERITO** = er hat sein Gelübde gern, freudig und nach erfüllter Wohltat der Gottheit eingelöst.

4. Mit welchem Titel wird *Iupiter* auf den Weihaltären angesprochen?

Optimus Maximus

5. Wie kann man die Formulierung **M(erito)** (nach erfüllter Wohltat) interpretieren?

Je nach Perspektive: Aus der Sicht der Gottheit(en) ist der Weihstein eine gebührende Anerkennung für die Erfüllung eines Wunsches des Stifters. Aus der Perspektive des Stifters ist der Weihstein die Einlösung eines Versprechens. Diese Wechselwirkung entspricht dem römischen Grundsatz *do, ut des*, einer Formel, welche das Verhältnis der Menschen zu den Göttern beim Opferdienst beschrieb.

Grabinschriften von *Lauriacum* (S. 82–84)

1. Vergleiche die Grabinschriften und versuche, für Grabinschriften einen einheitlichen Aufbau festzustellen!

Mit den Denkmälern sollte nicht nur der Verstorbenen gedacht werden, sondern sie dienten v.a. auch der Repräsentation der jeweiligen Familie. Durch die Größe, die Machart, das verwendete Material und die ausgewählten Motive wollte man Bedeutung, Wohlstand und Bildung vor Augen führen und/oder auf Besonderheiten (z.B. hinsichtlich der Herkunft oder der Unternehmungen) der Familie verweisen. Da die Gräberfelder bevorzugt entlang der Ausfallstraßen lagen, erreichte man gerade bei Städten oder militärischen Siedlungen ein breites Publikum. Grabinschriften nennen den Verstorbenen entweder im Nominativ oder der Name des Verstorbenen steht im Dativ mit der Angabe, wer die Grabinschrift gestiftet hat: Familienangehörige oder Erben oder Menschen, die dem Verstorbenen verpflichtet waren.

Römische Bürger wurden nach dem System der *tria nomina* benannt. Das *praenomen*, ursprünglich der Individualname, verliert im Lauf der Kaiserzeit seine Bedeutung und wird ab dem späten 2. Jh. in *Noricum* kaum noch verwendet. Der *Gentilname* bezeichnete die Zugehörigkeit zu einer römischen *gens* (Familie, Sippe). Das *cognomen* war zunächst nur in den Familien der Oberschicht üblich, um einzelne Zweige einer *gens* voneinander zu unterscheiden. Um die Zeitenwende wurde es auch in weiteren Kreisen üblich und ersetzt letztendlich das *praenomen* als Individualname. Die *praenomina* (Bei-/Rufnamen) sind teils recht einfallslos – *Secund(in)us* = der Zweit(geborene), *Tertia* = die Dritt(geborene) –, teilweise geben sie aber Hinweise auf Eigenschaften (*Fidus* = der Treue/Zuverlässige), Körpermerkmale (*Ursus* = der Bär) oder die Abstammung bzw. Herkunft (*Latina*, *Noricus*). Zwischen *nomen gentile* und *cognomen* wird mitunter der Name des Vaters angegeben,

meist als *praenomen* im Genetiv mit beigefügtem **F**(ilius, -a) (sog. Filiation). Bei Männern ist teilweise auch noch eine *Tribus*-Angabe zu finden, die auf die Zugehörigkeit zu einem der 35 italischen Steuer-, Wahl- und Konskriptionsbezirke verweist. Selten findet sich auch der tatsächliche Heimatort, *domus* (im Ablativ). Inschriften zu Soldaten sind deshalb von besonderer Bedeutung, weil diese oft weitere Informationen – etwa zur zugehörigen Einheit, zum Dienstgrad und/oder zur Dienstzeit – liefern. Manche Grab- und Memorialinschriften berichten sogar bei welchen kriegerischen Auseinandersetzungen der Soldat ums Leben gekommen oder als vermisst registriert worden ist.

Reichsuntertanen ohne Bürgerrecht führen lediglich einen Individualnamen, der häufig um die Filiation ergänzt ist. Erhielt ein solcher *peregrinus* das römische Bürgerrecht, nahm er einen Gentilnamen (Soldaten oft den des Kaisers) an und führte seinen bisherigen Individualnamen als *cognomen* weiter. Sklaven führen ebenfalls nur einen Individualnamen. Werden sie freigelassen, wird dieser um das *nomen gentile* und teilweise auch das *praenomen* des ehemaligen Herren oder der ehemaligen Herrin ergänzt.

2. Recherchiere, welche Bedeutung die Manen für den römischen Totenkult hatten!

Als Manen bezeichnete man die Totengeister, welche göttliche Verehrung genossen, und als *di inferi* den Göttern der Oberwelt (*di superi*) gegenübergestellt wurden. In Grabinschriften erscheinen sie im Dativ Plural als *dis manibus*, gefolgt vom Verstorbenen im Genetiv. Die Manen werden immer im Plural genannt, weil sie als Kollektiv empfunden wurden. Mit den Riten des Trauerzuges wurden die Verstorbenen unter die *di manes* aufgenommen. Mit *di parentes* wurden die Manen der direkten Vorfahren bezeichnet. Mit den *lemures* bzw. *larvae* bezeichnete man die Seelen der Toten, die als nächtliche Gespenster ihre ehemaligen Wohnstätten heimsuchten. Im Jahreslauf gab es mehrere Totengedenkfeste. Die *parentalia* dauerten vom 13. bis 21. Februar. Standen die ersten Tage eher im Zeichen der Familienfeiern, war der letzte Tag, das Fest der *feralia* am 21. Februar, nur den staatlichen Feiern und den öffentlichen Zeremonien zu Ehren der *manes*, der Geister der Verstorbenen, vorbehalten. Alle diese Tage waren *dies religiosi*, die Tempel waren geschlossen, auch Hochzeiten fanden nicht statt. Einen anderen Charakter hatten die *lemuria* am 9., 11. und 13. Mai. Man ging davon aus, dass in diesen Nächten die hungrigen, Verderben bringenden und schlecht gelaunten Geister um die Häuser streichen und in diese einzudringen versuchen. Durch ein Ritual mit schwarzen Bohnen wollte man sich von diesen Geistern freikaufen und sie auffordern, das Haus zu verlassen.

3. In den Texten kommt immer wieder *vivus* vor. Worauf gibt dieser Begriff einen Hinweis? Lassen sich Parallelen in der Gegenwart feststellen?

Der Begriff weist darauf hin, dass die Person, welche den Stein gestiftet hat, bzw. die Person, der das Denkmal gewidmet ist, zum Zeitpunkt der Errichtung noch gelebt haben. Es ist auch heute noch durchaus üblich, sich bzw. seiner Familie eine Gruft oder Grabstätte bereits zu Lebzeiten zu reservieren bzw. erbauen zu lassen.

4. Welche Tatsache soll durch die Formulierung **H**(ic) **S**(iti) **S**(unt) besonders betont werden?

Dass die Leichen der Verstorbenen tatsächlich hier bestattet liegen.

Weitere Inschriften von *Lauriacum*

Weihinschrift des *Tabellius Victor* über die Errichtung von Altären der *legio II Italica*

1. Wie sich an der Umschrift der Inschrift erkennen lässt, wurden am Text im Nachhinein drei Veränderungen vorgenommen. Welche Veränderungen waren das?

Aus dem Genetiv *Tabelli* wurde der Nominativ *Tabellius*. *Suo* wurde eingefügt. Die Genetivendung *-is* von *Victoris* wurde gelöscht (getilgt).

2. Wie lautete die ursprüngliche Inschrift?

LEG(io) II ITAL(ica)
ARAS
PRINCIPATV
TABELLII
VICTORIS
F(aciendas) C(uravit)

3. Beschreibe, inwiefern er dadurch die Aussage der Inschrift verändert hat!

Ursprünglich erschien wohl die *legio II Italica* als Widmerin des Steines. *Tabellius Victor* war zu dieser Zeit ein *princeps* (nicht zu verwechseln mit der Bezeichnung für den römischen Kaiser), ein höherer Offizier im Zenturionenrang, dem unter anderem auch das Legionsheiligtum unterstand. In dieser Funktion hat der Mann die Altäre für den Götter und Kaiserkult aufstellen lassen, womit der normale Dienstbetrieb beginnen konnte. Möglicherweise war ihm aber die Nennung von ihm im Genetiv zu wenig und der Stein wurde umgeschrieben. Möglicherweise hat aber der Stein trotz oder wegen der nachträglichen Verbesserung nicht seine Zustimmung (oder die seiner Vorgesetzten) gefunden, sodass er bald eine andere Verwendung gefunden hat. Dieser *Tabellius Victor* ist als Zenturio auch auf einer Inschrift vom Hadrianswall in Britannien bezeugt (RIB 1724, <https://romaninscriptionsofbritain.org/inscriptions/1724>).

Grabinschrift für *Verinus* aus dem Stab des Statthalters, 158 n. Chr.

4. Welche Aufgaben hatte ein *beneficiarius* und worin unterschied er sich vom normalen Soldaten?

Ein *beneficiarius* war ein aus seiner Stammeinheit vom Statthalter zu einer bestimmten Aufgabe abkommandierter Soldat im Range eines Unteroffiziers. Die Bezeichnung *beneficiarius* (von *beneficium*, *-i* n.: Wohltat) bedeutet, dass der Dienst im Stab eine Auszeichnung darstellte. Ein wesentlicher Vorteil war, dass die Unteroffiziere *immunes*, also befreit von den strapaziösen *munera* (Aufgaben) der normalen Legionäre waren.

5. Zeige anhand der Namen in der Inschrift, wer das römische Bürgerrecht besaß!

Carminius Restitutus hat das römische Bürgerrecht besessen. Sein Name beinhaltet sowohl *nomen gentile* (*Carminius*) als auch *cognomen* (*Restitutus*). *Verinus* und *Dubitata* besaßen

das römische Bürgerrecht nicht. Bei ihren Namen ist jeweils lediglich die Filiation angegeben.

6. Recherchiere, welche zentralen Vorrechte das römische Bürgerrecht mit sich brachte!

- Wahlrecht (aktiv und passiv)
- Abschließung von Rechtsgeschäften
- Recht auf Heirat
- Bewegungsfreiheit im römischen Reich
- Befreiung von lokalen Steuern
- Immunität gegenüber lokalen Gesetzen
- Schutz vor Folter und bestimmten Bestrafungsarten

Der Heilige Rupert kommt nach *Lauriacum*

Vita Hrodberti episcopi Salisburgensis 2; 5 (S. 85)

1. Informiere dich über Rupert von Salzburg!

Vgl. die Artikel „Rupert von Salzburg“ in der Wikipedia und im „Ökumenischen Heiligenlexikon“

(https://www.heiligenlexikon.de/BiographienR/Rupert_von_Salzburg.htm)

2. Erkläre die Attribute, mit denen er dargestellt wird (Kleidung, Kopfbedeckung, Stab, Fass)!

Messgewand als Priester und Bischof, Kopfbedeckung eines Bischofs (*Mitra*), Bischofsstab (*Pedum*; als Hirt seiner Herde), Salzfass (da Salz für Salzburg von höchster wirtschaftlicher Bedeutung war; Rupert ist Patron des Salzbergbaus und der Salzarbeiter).

3. Zeige auf, dass es sich um einen hagiographischen Text handelt! Konzentriere dich besonders darauf, wie Rupert im ersten Teil charakterisiert wird, und welche Taten ihm am Ende des Textes zugeschrieben werden. Versuche diese Schilderungen in Beziehung zu biblischen Erzählungen und Vorstellungen zu setzen!

Rupert werden Charaktereigenschaften zugeschrieben, wie sie die Bibel für einen gläubigen Menschen fordert: Er ist gut und aufrichtig, klug und sanft (vgl. „seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben“), wahrhaftig in der Rede, gerecht im Urteil, vorausschauend beim Planen, energisch im Handeln, herausragend in der Liebe (Hauptgebot!), in aller Ehrenhaftigkeit der Gesittung herausragend (also moralisch einwandfrei). – Wie bei Jesus kommen die Menschen zusammen, um von ihm belehrt zu werden (vgl. z. B. die Bergpredigt). – Er gründet oder stellt Kirchen und Klöster wieder her, er geht bzw. fährt mit dem Schiff voll Glaubensmut bis an die damaligen Grenzen, verkündet das Evangelium und heilt Kranke. Damit wiederholen sich in seinem Leben – typisch für einen Heiligen – Ereignisse aus dem Neuen Testament.

Georgenberger Handfeste (S. 86)

1. Informiere dich über Otakar IV. und Leopold V.!

Vgl. die Wikipedia-Artikel „Ottokar IV. (Steiermark)“ und „Leopold V. (Österreich)“ oder die entsprechenden Artikel im „Austria-Forum“ (<https://austria-forum.org/>)

2. Zeige auf, wie Otakar IV. den Vertrag begründet, warum er gerade Leopold V. als Erben erwählt, was er durch den Vertrag mit Blick auf seinen Untertanen sicherstellen will!

Er hat vor allem den künftigen Nutzen für die Seinen (Familie und Untertanen) im Blick. Er erwählt Leopold V., da dieser als Nachbar am ehesten Frieden und Gerechtigkeit gewährleisten könne; außerdem habe er sich immer freundschaftlich erwiesen, sodass Hoffnung bestehe, dass dieser sich auch in Zukunft so verhalten werde. Der Vertrag soll auch für die fernere Zukunft für seine Untertanen gerechte Behandlung sicherstellen.

3. Liste jene Wörter im Text auf, deren Schreibung von der in Latein heute gebräuchlichen Orthographie abweichen!

sancte = sanctae

individue = individuae

Stire = Stiriae

proprie nature = propriae naturae

sue misericordi[e] = suae misericordiae

Austrie = Austriae

nostre = nostrae

iusticia = iustitia

nichil = nihil

Veruntamen = vertumtamen

mutue = mutuae

Veruntamen = verumtamen

mutue = mutuae

Ennser Stadtrechtsurkunde (S. 88)

1. Die Stadtrechtsurkunde schützt Frauen innerhalb der Familie: Erkläre, wie das Erbrecht geordnet ist und wer darauf Einfluss hat (bzw. nicht)!

Auf den Erbvorgang darf von außerhalb der Familie kein Einfluss genommen werden: Im Sonderfall, dass den Erblasser (nur) seine Frau oder andere weibliche Nachkommen überleben (also keine Söhne, Enkel etc.), erben diese alles. Hat der Erblasser auch keine weiblichen Nachkommen, kann er über sein Erbe völlig frei bestimmen. Von irgendwelchen Abgaben an die Stadt oder andere Behörden ist keine Rede.

2. Wie ist das Erbrecht heute in Österreich geordnet?

Der Verstorbene kann zu Lebzeiten durch rechtsgeschäftliche Erklärungen (z. B. Testament, letzter Wille) bestimmen, an wen nach seinem Tod sein Vermögen fallen soll. Diese werden immer dann errichtet, wenn der Erblasser mit der gesetzlichen Erbfolgeregelung nicht oder nur teilweise einverstanden ist.

- Die gesetzliche Erbfolge greift dann, wenn vom Erblasser keine gewillkürte Erbfolge vorgenommen wurde (Erbfolge ohne Testament).
- Gibt es mehrere gesetzliche Erben, wird die Verlassenschaft unter diesen nach einer bestimmten Erbquote aufgeteilt.
- Es gibt vier verschiedene Gruppen beziehungsweise Erblinien, die in der Fachsprache Parentelen genannt werden (mehr dazu unten).
- Die nächste Parentel erbt immer nur dann, wenn aus der vorangehenden niemand mehr am Leben ist.
- Eingetragene Lebenspartner sind in der gesetzlichen Erbfolge Eheleuten gleichgestellt.
- Pflichtteile bleiben von der gewillkürten Erbfolge unberührt. Bei der gesetzlichen Erbfolge sind sie unbeachtlich.

(Quelle: <https://www.erbrechtsinfo.at/gesetzliche-erbfolge/>)

Seit dem 1. August 2008 wird in Österreich keine Erbschafts- und Schenkungssteuer mehr erhoben.

3. Benenne die Vorrechte, die im Teil 4 Ennser Bürgern gewährt werden! Welche Vorteile bringt das für die Stadt und die Bürger?

Die Ennser Bürger können ihren Handel und ihr ganzes Wirtschaftsleben frei nach eigenem Ermessen gestalten, ohne Einmischung oder Vorschriften von außen (genannt wird der Richter) befürchten zu müssen. Das bringt Planungssicherheit und sichert den Gewinn. Auch Waffen und Pferde haben sie in eigener Verfügungsgewalt, ohne einen möglichen Zugriff durch den Landesherrn befürchten zu müssen.

4. Einmal wird im Text ein Vorrecht begründet. Wie lautet diese Begründung?

Dieses Vorrecht soll sie motivieren, im eigenen Interesse (vermutlich mehr) zu investieren.